Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 141 (1975)

Heft: 1

Artikel: Militärische Gedanken und Erfahrungen

Autor: Wetter, Ernst

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-49560

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Militärische Gedanken und Erfahrungen

Oberstdivisionär E. Wetter

Auf Ende 1974 ist Oberstdivisionär E. Wetter nach siebenjähriger Amtszeit als Waffenchef der Flieger- und Fliegerabwehrtruppen in den Ruhestand getreten. Unseren Lesern ist er durch zahlreiche Beiträge aus den Bereichen der militärischen Ausbildung und Erziehung bekannt, die sich stets durch feinsinnige Betrachtungen, persönliche Wertungen und prägnante Formulierungen ausgezeichnet haben. Wir nehmen die Gelegenheit gerne wahr, indem wir nachfolgend seine Ansprache anläßlich des Instruktorenrapports 1974 der Flieger- und Fliegerabwehrtruppen zum Abdruck bringen, mit dem angelegentlichen Dank für seine wertvolle Mitarbeit an der ASMZ unsere besten Wünsche für seine Ruhejahre zu verbinden. **Sbr**

Der Instruktor

Daß es auf den Instruktor ankommt, ob eine Truppe genügend ausgebildet ist, darüber herrscht kein Zweifel: Er steckt die Ziele, er fördert die Ausbildung, er prüft das Ergebnis. Eine Rekruten- oder Kaderschule ist das getreue Spiegelbild des Instruktionskorps.

Der Instruktor ist ein Mann der Überzeugung.

Wenn alle anderen Schweizer Bürger nicht mehr an die Notwendigkeit einer militärischen Landesverteidigung glauben, ist er der letzte, der Zweifel darüber hat.

Er ist zutiefst von der Aufgabe der Armee und seiner eigenen Mission überzeugt.

Eine Überzeugung kann man aber nicht für sich selbst behalten. Schweigen wäre Verrat am eigenen Ich. Überzeugung drängt danach, andere zu überzeugen.

Ein Instruktor, der nur sein militärisches Fachwissen und -können vermittelt, ohne von der militärischen Landesverteidigung und sich selbst überzeugt zu sein, hat nur zwei Drittel seines Monatsgehaltes verdient.

Der Instruktor ist ein Mann des Dienens.

Er steht im Dienst der militärischen Landesverteidigung, er dient der Allgemeinheit.

Da fast jede Art des Dienens heutzutage verpönt und unbekannt ist: Dienen heißt, sich ganz in den Dienst einer Aufgabe stellen, sich unterstellen.

Wenn ein Instruktor seine Person mit seiner Aufgabe verwechselt, anders ausgedrückt, wenn er seine persönlichen Interessen in den Vordergrund stellt, vernachlässigt er seine Aufgabe. Er dient nicht dem Militär, sondern nur sich selbst.

Dienen heißt auch, aktiv, unaufgefordert mitmachen. Dienen heißt, nicht Geld verdienen, sondern sein Geld durch Leistung und Hingabe abverdienen.

Der Instruktor ist ein Mann mit Standesbewußtsein.

Der militärische Instruktor steht über dem zivilen Lehrer, denn er trägt mehr Verantwortung und mehr Risiko. Im Gegensatz zu diesem ist sein Standesbewußtsein manchmal penibel.

Standesbewußtsein bei den Instruktoren ist so nötig wie der Korpsgeist bei der Truppe. Es hebt das Selbstbewußtsein, fördert die Kameradschaft und den Gemeinschaftssinn und ist Stütze bei Anfechtungen und Anfeindungen des Berufes.

Wer vor der Truppe vom Korpsgeist spricht, sollte zuerst mehr Korpsgeist als Instruktor praktizieren.

Der Instruktor ist ein Mann der Freiheit.

«Die Arbeitszeit richtet sich nach den Bedürfnissen des Dienstes.» In diesem Satz der Instruktorenverordnung liegt ein Wesenskern des Instruktorenberufes. Seine Aufgabe erfüllt der Instruktor nicht vorab durch Präsenz von morgens bis abends, sondern durch Prägnanz in Zeit und Wirkung. Zum Instruktorenberuf bedarf es viel mehr als nur Pflicht und Fleiß.

Die Freiheit, die Arbeitszeit nach den Bedürfnissen des Dienstes zu wählen, ist jedoch kein Freipaß zur Faulheit, sondern eine sehr ernsthafte Verpflichtung. Sie bindet den Instruktor mehr an seine Arbeit als jede andere Regelung. Sie anerkennt die Vielseitigkeit und Schwere der Aufgabe und die Größe der Verantwortung.

Mehr Freiheit heißt: mehr Selbständigkeit und damit höhere Verantwortung sich selbst und der Aufgabe gegenüber.

Der Instruktor ist ein Mann des Könnens.

Militärische Ausbildung ist immer Handwerk, Kriegshandwerk, Technik, nämlich Arbeit an Waffen, Motorfahrzeugen, Geräten und Instrumenten.

Weil die Kriegstüchtigkeit auf sicherem militärischem Können beruht, muß der militärische Lehrer ein Könner sein.

Das größere Wissen muß ihn zum Endzweck, dem Können, führen.

Militärische Ausbildung

Ausbildung ist ein Vorgang, der in einem bestimmten Zustand seinen Abschluß findet. Am Ende muß man **mehr wissen** oder **mehr können** als vorher. Im «aus» des Wortes Ausbildung liegt die Endgültigkeit. Keine Halbheit, sondern ein Ganzes, Abgeschlossenes, Fertiges soll jeder vermittelte Ausbildungsteil sein. Um das zu erreichen, ist vorerst das Ziel festzulegen. Robert F. Mager formulierte es deutlich: «Wer nicht weiß, wohin er will, braucht sich nicht zu wundern, wenn er ganz woanders ankommt.»

Doch nicht nur das Ziel, auch der Weg bis dorthin hat bestimmende Bedeutung. Er kann grad oder krumm sein. Der krumme Weg führt von Zeitverlust bis zum Nichterreichen des Zieles.

Erfolg in der Ausbildung erhält nur der, der über Ziel und Weg klare Vorstellungen hat, praktisch die richtigen Methoden anwendet und die Erfolge mißt.

In der Schulung über «Lehrplangestaltung und Unterrichtsplanung» durch das Wirtschaftspädagogische

Institut der Hochschule St. Gallen haben die meisten Instruktoren der Flieger- und Fliegerabwehrtruppen Anleitung zur Formulierung von Lernzielen und damit Impulse zur Neugestaltung ihrer Lehrpläne und ihres Unterrichtes erhalten. Es soll aber nicht bei diesen Impulsen bleiben, sie sind in die Tat umzusetzen.

Der Ausbildung ist aber das Wort **«militärisch»** vorangesetzt.

Nur zu gern und zu oft übersehen Instruktoren Ziffer 40 des Dienstreglementes, die lautet: «Das Ziel der Ausbildung ist die Kriegstüchtigkeit. Der Krieg fordert vom Wehrmann jeden Grades Höchstleistungen, wie sie das Alltagsleben nur selten verlangt. Er bedeutet den Einsatz des Lebens. Erziehung und Ausbildung haben sich auf diese Anforderung einzustellen.»

Drei Tendenzen fördern Mittel- und keine Höchstleistungen:

1. die Sattheit im bürgerlichen Wohlstand, die auch vor dem Instruktor nicht haltmacht;
2. die Angst, Wehrmännern keine Leistungen abfordern zu dürfen;
3. die technische Ausbildung, die auf Genauigkeit, Sorgfalt und Sicherheit ausgerichtet ist, deren Arbeitsläufe stark industrialisiert sind und wo das Sicherheitsprinzip größer ist als das Höchstleistungsprinzip.

Die Ausbildung eines Wehrmannes kann aber nur eine militärische Ausbildung sein, und **militärische Ausbildung** heißt:

1. Herangehen in bestimmten Fällen und bei ausgesuchten Übungen bis zur Grenze der physischen und psychischen Leistungsfähigkeit des einzelnen Wehrmannes und der Truppe;
2. Festhalten am Befehl und am Gehorsam, denn in bestimmten Lagen sind sie im Krieg unerläßlich.

Betriebsklima

Jede Schule ist ein **Unternehmen,** ein Betrieb.

Ein Betrieb hat nicht Betriebsamkeit zum Ziel, sondern die Erzeugung eines Produktes.

Dieses Produkt ist der Soldat, seine Leistung, seine zuverlässige Arbeit, auch unter den Erschwernissen des Krieges.

Zu seiner Leistung gelangen wir, indem wir ihn anleiten, führen, ausbilden. Seine Leistung wird aber wesentlich vom Betriebsklima beeinflußt, in welchem sich seine Ausbildung abspielt. Ist das Betriebsklima schlecht, steigt der Unwille zur Mitarbeit bis zur Nichterfüllung der Aufgabe.

Das richtige Betriebsklima zu schaffen gehört zu den wichtigsten Aufgaben des Instruktors.

Das Betriebsklima ist von folgenden Faktoren abhängig:

1. dem guten **Zusammenhalt der Instruktoren** unter sich, frei von Eifersüchteleien, aber getragen vom hohen Gemeinschaftsgeist, einer Idee und einem Unternehmen (das heißt der Landesverteidigung) zu dienen;
2. vom **Verantwortungsbewußtsein** und von der Art des einzelnen Instruktors, wie er Kader und Mannschaft zielgerichtet und nachhaltig zu beeinflussen versteht;
3. von der **Atmosphäre,** die bei der Truppe geschaffen wird, einerseits durch strenge Forderungen, Leistungen zu erbringen, Aufsicht, Kritik und Befehl, andererseits aber auch unter Beachtung der Menschenwürde;
4. vom **Gerechtigkeitssinn** allen gegenüber, indem Mißverständnisse und Reibereien durch offene Aussprachen beseitigt und Vorfälle mit menschlichem Verständnis untersucht und behandelt werden.
5. von der richtigen **Auftragserteilung** an einzelne oder Truppenteile entsprechend ihren Leistungen und Fähigkeiten, so daß sie weder überfordert werden noch unterfordert sind.

Das Betriebsklima äußert sich im Vertrauen in die Führung und in der inneren Einstellung der Rekruten, Unteroffiziere und Offiziere zu ihrem Betrieb, das heißt zu ihrer Schuleinheit und zu ihrer Rekrutenschule.

Der Schulkommandant, der Einheitsinstruktor und der Einheitskommandant können das Betriebsklima am nachhaltigsten fördern – oder es zerstören.

Durchsetzen des Willens

Die **dominierende Technik** bei den Flieger- und Fliegerabwehrtruppen führt oft dazu, diese als vorrangig zu betrachten, sich ihr zu unterstellen und sich von ihr, von ihren Gegebenheiten und Störungen, beeinflussen zu lassen. Dabei wird vergessen, daß der Mensch nicht Diener, sondern Herrscher der Technik ist. Er steht über allen Waffen, Geräten, Flugzeugen, Kanonen. Und so kommt es, daß nicht eingegriffen wird.

Wenn der Befehl für die Bereitschaft einer Truppe auf eine bestimmte Uhrzeit erteilt worden ist, muß alles – und wirklich alles – darangesetzt werden, daß ab dann die Kanonen oder Flugzeuge einsatzbereit sind.

Ist dies nicht der Fall, hat der Führer seinen Auftrag nicht erfüllt und damit den größten und unverzeihlichsten Fehler begangen und sollte dafür streng bestraft oder wegen Ungenügens entlassen werden. Aber: Wir bestrafen lieber den Soldaten, wenn er zu spät einrückt, als den pflichtvergessenen Offizier.

Dasselbe gilt, wenn Störungen auftreten und nicht sofort alle verfügbaren Mittel für deren Behebung eingesetzt werden. Divisionär Werner sagte es bei der Manöverbesprechung 1974 deutlich: «Jede Störung muß wie eine Wunde am eigenen Fleisch empfunden werden.»

Auch hier handelt es sich ausschließlich um die **Durchsetzung des Willens,** angefangen beim Schulkommandanten und aufgehört beim Gruppenführer.

Führen heißt: Leistungen verlangen und sie durchsetzen.

Das Verantwortungsbewußtsein des Einzelnen

Ich frage mich, ob der Soldat seine große Chance nicht erkennt und nicht wahrnimmt.

Oft treffe ich große Verantwortungslosigkeit an. Sie äußert sich in Materialverlusten oder ganz allgemein in der Grundstimmung angesichts der Unmengen von Vorschriften: «Auf mich kommt es nicht an.»

Können und Kenntnisse des Soldaten sind durch die notwendige Spezialisierung enorm gestiegen. Unsere Waffen-

und Führungssysteme, ja sogar einzelne unscheinbare Geräte lassen sich nur durch Sachspezialisten in Gang setzen, betreiben und reparieren. Auf sie kommt es an, ob Flugzeuge und Lenkwaffen starten, die Kanonen schießen und treffen, die Informationen richtig weitergeleitet werden und so fort. Der Vorgesetzte und Nichtfachmann kann nur das Ergebnis feststellen, das heißt, ob die Waffe schießt, das Gerät arbeitet, das Motorfahrzeug fährt.

Die aufwendige Technik setzt die Bedeutung des Soldaten nicht herab, im Gegenteil, sie **steigert seinen Einsatz und seine Verantwortung.** Selbst kleine Bedienungsfehler können sich im Einsatz verheerend auswirken. Daher muß jeder Soldat wissen, daß das Gelingen von ihm abhängt und daß er mitverantwortlich ist. Jede Tätigkeit an einer Waffe, an einem Gerät ist vorerst Einzelhandlung, und Einzelhandlung setzt Einzelverantwortung voraus. Dies besonders im Krieg, wo nicht alles nach Vorschrift und unter Kontrolle abläuft.

In unserer Ausbildung müssen wir daher stets **zwei Ziele** setzen und sie erreichen:

erstens das fachlich-technische Können des einzelnen;

zweitens das selbständige Denken und Handeln des einzelnen.

Die Truppe ist nur so viel wert, wie der einzelne kann und will.

Disziplin

Disziplin ist nicht äußere Zackigkeit, sondern innerer Gehorsam.

Nicht ihr Inhalt hat sich mit den Jahren verändert, sondern ihre Form. Das Schwergewicht bei den Flieger- und Fliegerabwehrtruppen liegt auf der technischen und der allgemeinen Disziplin.

Im **Fachdienst** äußert sie sich in der gewissenhaften Erfüllung der technischen Anweisungen, selbst wenn sie zur lästigen Routine werden.

Die **allgemeine Disziplin** äußert sich im Verhalten des Wehrmannes im und außer Dienst, so in Haarschnitt, im Tenü, in der Meldung, in der Befolgung der Befehle.

Disziplin ist unteilbar. Es gibt keine fachtechnische Disziplin ohne eine allgemeine Disziplin. Wer im Ausgang Bekleidungsvorschriften verletzt, ist auch nicht gewillt, technische Vorschriften zu beachten.

Disziplin ist unbequem, aber unerläßlich, im Frieden wie im Krieg.

Nur auf disziplinierte Wehrmänner ist Verlaß.

Wir müssen in der Ausbildung dazu kommen, daß wir sagen können: «Wenn ich einem Untergebenen einen Befehl erteile, bin ich sicher.»

Taktik des allgemeinen Gefechts bei den sowjetischen Streitkräften (1): Die Truppenführung

Oberst E. Sobik

Seit Beginn der sechziger Jahre spricht die sowjetische militärische Führung in zunehmendem Maße von der sogenannten «Revolution im Militärwesen», einer «qualitativen Umwälzung der Mittel und Methoden des bewaffneten Kampfes, der Organisation der Streitkräfte, ihrer Führung und Ausbildung sowie des militärtheoretischen Denkens». Diese Neuerungen betreffen die Schaffung der strategischen Raketentruppen, die Einführung operativ-taktischer Raketen, die Vollmotorisierung und Mechanisierung der Streitkräfte sowie die Einführung elektronischer Mittel. Dies bedingte die Ausarbeitung neuer Führungs- und Kampfgrundsätze auf der Grundlage atomarer Gefechtsführung sowie eine entsprechende Ausbildung von Kommandanten und Truppe in deren Anwendung.
Wir haben einen ausgewiesenen Kenner um eine auf den Quellen basierende Darstellung und Beurteilung dieser Entwicklung gebeten und beginnen hiermit die fortlaufende Darstellung folgender Kapitel: Truppenführung; Marsch; Aufklärung; Begegnungsgefecht; Angriff; Verteidigung. **Sbr**

Allgemeines

Nach sowjetischer Ansicht hat die **Truppenführung** die Aufgabe, **die Verbände ständig zu führen, ihre Gefechtshandlungen zu organisieren und ihre Gesamtanstrengungen auf die Lösung der gestellten Gefechtsaufgaben zu richten.**

Das bedeutet im einzelnen:
- Sicherstellen eines «hohen politischen Zustandes» und einer ständigen Gefechtsbereitschaft der Truppen;
- ständiges Verfolgen und Analysieren der Lageentwicklung;
- Erkennen der Feindabsicht und Fassen von Entschlüssen;
- rasches Weiterleiten der Aufgaben an die Verbände;
- Organisieren des Zusammenwirkens der Truppen;
- Kontrolle der Lösung der gestellten Gefechtsaufgaben.

Will eine Truppenführung erfolgreich sein, muß sie straff **organisiert** und **wendig** sein, **ununterbrochen** wirken, ihre Verbände **operativ, gedeckt** und **zentralisiert** auf der Grundlage von **Initiative** und **Selbständigkeit** aller Unterstellten führen.

Straffheit der Führung bedeutet: **Kühne Entschlußfassung** und **entschlossenes Durchsetzen** der Entschlüsse, Stellen hoher Anforderungen an die Truppe sowie Sicherstellen einer ständigen **Kontrolle.**

Die geforderte **Wendigkeit der Führung** verlangt schnelles **Reagieren auf Lageveränderungen,** rechtzeitiges **Präzisieren** oder, falls notwendig, **Fassen** eines **neuen,** der Lage entsprechenden **Entschlusses.**

Die **Ununterbrochenheit** der Führung heißt «ununterbrochen auf den Verlauf der Gefechtshandlungen Einfluß nehmen».

Die **Operativität der Führung** bedeutet vor allem **Zeitgewinn** und fordert **schnellste Verwirklichung** aller Maßnahmen, die zum Führen eines Gefechtes wichtig seien. Dazu sei es vor allem wichtig, schnell und präzise **genügende Angaben über den Gegner** zu erhalten.

Unter **Gedecktheit** der **Führung** wird das Bemühen verstanden, dem Gegner die eigene Absicht zu verbergen, um selbst jederzeit die Überraschung ausnutzen zu können.

Die **Zentralisierung** soll sicherstellen, daß alle Handlungen der Truppen, nach